

1. Woche (01.09. - 08.09.2008)

Eigentlich sah das Wetter morgens sehr freundlich, doch gegen 09:00 Uhr entlud sich ein heftiges Gewitter. Sintflutartige Regengüsse ließen unsere Hoffnungen auf einen sonnigen Start schwinden. Doch noch etwas hinderte uns am Losfahren: Einer der Fahrradanhänger hatte einen irreparablen Platte (Ventil abgerissen). Ein Vater fuhr los um einen neuen Schlauch zu besorgen, doch die Geschäfte hatten noch nicht geöffnet. Inzwischen traf die Polizei ein, die uns ein Stück begleiten wollte.

Nachdem der Reifen geflickt, die Sintflut aufhörte, die skikes noch hier und da verstellt wurden, die letzten Bedenken der Eltern und die hektischen Fragen der Schüler beantwortet waren ging es endlich los. Nein, doch noch nicht - ich hatte einen Platten am Hinterreifen. Warum jetzt? Rad schnell ausgewechselt und dann los. Warum hat HH nur so schlechte Fahrradwege und so viele Gullis? Stürze, ein abgebrochener Stock und mühseliges Fahren ließen uns nur langsam vorwärts kommen. Mit vielen Pausen, zwei weiteren gebrochenen Stöckern erreichten wir schließlich unser Ziel: Einen Reiterhof in Quickborn. Zelte aufgebaut, Essen gekocht und noch eine Kurzeinweisung zum Einsatz der Stöcker. "Das kennen wir doch schon", seufzt! Schüler! Am nächsten Morgen schien endlich die Sonne und die Stimmung war gut. Eltern kamen vorbei und brachten zwei Paar Stöcker und einen neuen Rucksack für eine Schülerin, die mit einem Vorkriegsmodell ausgestattet war, vorbei. Materialkontrolle und los. Es rollte und rollte - herrlich! Ein Schüler hatte so starkes Heimweh dass er sich abholen ließ. Schade! Nach 23 km schöner Fahrt kamen wir in Portugal Lentförden an. Unterkunft fanden wir auf dem Biohof Möller. Hier stellte man uns einen Raum und eine Dusche (!!!) zur Verfügung. Der zweite Tag hat uns für die Strapazen des ersten entschädigt. Hoffentlich geht es so weiter. Das skiken macht den Schülern viel Spaß. Einigen fehlt es jedoch an Kraft und Kondition. Sie haben diese Tour auf die leichte Schulter genommen und unterschätzt. Abwarten.

3. Tag

Nach einem Luxusfrühstück geht es erst spät los. Wir verträdeln zu viel Zeit morgens. Das müssen wir irgendwie verbessern. Relativ schnell sind wir ohne Zwischenfälle in Bad Bramstedt. Die Schüler kommen immer besser mit ihren skikes und Stöckern zurecht. Es sieht schon toll aus, wenn eine so große Gruppe auf skikes mit Stöckern, Helmen und 3 Kinderjoggern angerollt kommt. Entweder schauen die Menschen als ob wir Außerirdische wären oder sie versuchen schnell herauszufinden, was für Extremsportler wir sind und welcher Sport das eigentlich ist. Trotzdem- In Städten mit so vielen Personen zu skiken macht nicht so richtig Spaß. Wir sind einfach nur ein Verkehrshindernis.

Kurz hinter Bad Bramstedt passiert es: Ich stürze beim Wagenschieben, Baustellenausfahrt, tiefer Sand, Reifen blockieren, ich falle auf den Jogger, der Griff bricht ab. Am falschen Ende gespart. Notdürftig repariert, es hält aber nur noch 2 km. Der Wagen ist hinüber. Was tun? Die Schüler schimpfen. Wir müssen zukünftig mit 2 Joggern auskommen. Los geht's: Bollis und Jans logistische Meisterleistung: aus 3 mach 2. Alle Wagen ausgepackt, Schüler in einer Reihe aufgestellt mit ihren eigenen Sachen. Schlafsäcke müssen fortan selbst transportiert werden. Viel Widerstand. Verständlich. Ein Schüler liegt im Gras und sagt er kann nicht mehr und will nach Hause. Ein anderer schließt sich an. Die Gruppe probiert alles, keine Chance. Mit Eltern gesprochen und die beiden dagelassen. Wir rollen weiter, inzwischen nur noch 13, bis Brokdorf. Dort kommen wir im Umwelthaus unter. Direkt an einem lauten Flüsschen. Einige zelten, weil sie sich von dem Rauschen in den Schlaf wiegen lassen wollen. Einige schlafen drinnen. Die restlichen 13 sind gut gelaunt und sind Stolz noch nicht aufgegeben zu haben. Man fühlt sich als Gruppe, die es jetzt erst recht schaffen will. Nun müssen wir uns nur noch an dieses merkwürdige Trockenklo gewöhnen. Eine Toilette ohne Wasser ist für uns alle neu und eine weitere Herausforderung.. .

4. Tag

Erste kollektive Materialkontrolle, nimmt zuviel Zeit in Anspruch. Die Presse kommt und stellt viele Fragen. Die Schüler merken auf einmal, an was für einer tollen Aktion sie teilnehmen. Wir kommen erst um 12 los. Viel zu spät! Ein Vorderreifen eines Joggers platzt. Wir haben keinen Ersatz, weil wir den zurückgelassenen Jogger nicht vollständig ausgeschlachtet haben, selbst Schuld. Das Vorderrad muss beim Schieben hochgehalten werden. Keine weiteren Zwischenfälle, alle 13 noch dabei Wir skiken 30 km und kommen in Remmels beim Bürgermeister auf seinem Heuboden unter. Die Schüler toben im Heu und freuen sich. Manchmal sind sie noch ganz schön klein und verspielt. Die Stimmung ist gut. Morgen wollen über den Nord-Ostsee-Kanal.

5. Tag

Wir haben warm und gemütlich auf unseren 4m hohen Strohballen geschlafen. Durch das Toben ist leider auch mein Beutel mit der frischen Wäsche in den Tiefen der Strohballen verschwunden. Kein Strumpfwechsel möglich.

Ich treibe die Schüler an, damit wir pünktlich loskommen. Wir starten immerhin um 10:30 Uhr. Die Landschaft ist toll. Traumhafter Asphalt, schnell sind wir am Nord-Ostsee-Kanal. Meist fahren wir in 2 Gruppen - ich vorne an mit den Schnellen, Jan hinten mit den Gemütlichen. Nach ca. 3-4 km warten wir dann, bis wir alle zusammen sind. Wir haben uns an das neue Gewicht gewöhnt. Alle Schüler fahren 2:1 und fahren wirklich gut. Wir sind am Fußgängertunnel und wandern unter dem Kanal. Wir sind beeindruckt. Die Schüler wollen ihre skikes anziehen und das kurze Stück rollen. Sie scheinen ihre skikes so langsam lieb zu gewinnen.

In Rendsburg machen wir Pause, und ich bekomme neue Wäsche. Nach der Pause kommen wir nur schleppend voran. Wir wollen endlich raus aus dieser Stadt. Ein Mädchen stürzt. Kann ihren Arm nicht bewegen. Ich möchte mit ihr zum Arzt gehen, sie lehnt heftig ab und will unbedingt das Etappenziel erreichen. Die Schüler reagieren toll und verzichten gerne auf ein weiteres Vorankommen. Sie lehnt ab und will unbedingt weiter. Ich versuche es mit Autorität, sie fängt an zu weinen und bittet fast flehend weiterfahren zu dürfen. Diese Mädchen sind unglaublich - noch nie gemeckert oder geschimpft, obwohl sie täglich an ihre Leistungsgrenzen stoßen. Ihnen gilt meine volle Bewunderung. Was tun? Wir teilen uns auf. Ich fahre mit den Schnellen vor und besorge eine Unterkunft, Jan leistet Erste Hilfe und eine skiket gemütlich hinterher. Erst 6 km in Sorgbrück (4 Häuser, 3 Einwohner) bekommen wir Unterschlupf. Dann erfahren wir, dass der Rest in Owschlag gelandet ist, das erfahren wir aber erst, als wir schon fast wieder in Rendsburg sind. Wir wollten ihnen entgegenskiken um beim Gepäck und Wagenschieben zu helfen. Ohne Rucksack skiket es sich von alleine, wir sind begeistert und fliegen über den Asphalt. Wir müssen jedoch wieder zurück um unser Gepäck zu holen, wir wollen zu den Anderen nach Owschlag. Schließlich merken wir, dass uns dieses hin und her fahren so geschlaucht hat, dass wir beschließen die Einwohnerzahl von Sorgbrück kurzfristig um mehr als 100% zu vergrößern. Wir dürfen in der Gaststube übernachten und kratzen unsere Lebensmittel zusammen. Die Besitzer bringen uns Wurst und Käse. Wir haben ein gemütliches Abendbrot, morgen heißt das Ziel Oeversee/Frürup und Sonntag Dänemark!

6. Tag

Heute können wir es etwas entspannter angehen lassen, weil wir schon eine Unterkunft in Oeversee haben - in einem Gemeindehaus. Es werden aber ca. 40 km. Wir treffen uns an der Landstraße und alle sind sichtlich erfreut, albern herum und geben mit ihren Unterkünften an. Wir halten ein fürstliches Mahl mit kulinarischen Höhepunkten wie Nutella, Marmelade oder Erdnussbutter. Ob uns die vorbeirauschenden Menschen in ihren Autos bewundern oder

bemitleiden? Egal, uns geht's gut Das Material ist schnell überprüft -los geht's. Ein schöner Radweg entlang der B77. Wir genießen das schnelle und leichte Dahingleiten. Die 17 km bis Schleswig sind kein Problem. Ein Teil der Gruppe besorgt Lebensmittel, der andere passt auf. Die Schüler kaufen immer besser ein: Obst, Wasser, Müsliriegel und Schoki. Über eine Stunde Pause, geplant waren 45 min. Beim Losfahren stürzt Jan mit dem Jogger - Griff abgebrochen. Ich fasse es nicht. Was nun? Was tun? Wir müssen sowieso durch das Gelände des Schleswiger Schlosses schieben. Für dessen Schönheit habe ich nun wirklich keine Augen. Ich spiele sämtliche Möglichkeiten im Kopf durch. Wir versuchen den Wagen zu ziehen mit einer provisorischen Stockkonstruktion. Es klappt nicht, der Wagen muss - vollgepackt - hier bleiben. 1000 Telefonate und ein Taxi, dass Jan zum Gemeindehaus bringt, wird organisiert. Wir Anderen fahren weiter. 3 Stunden verschenkt und noch mehr als 20 km. Wir müssen unbedingt im Hellen ankommen. Ich biete einigen Schülern an mit Jan zu warten. Alle wollen skiken. Nach 10 km schmerzt einem Mädchen der Fuß, sie will am Straßenrand auf das Taxi warten. Ich lasse eine andere Schülerin bei ihr. Wir fahren weiter durch die schöne Landschaft und werden unterwegs von einem netten Ehepaar abgefangen, dass uns mit Äpfeln, Schokolade und Wasser versorgt. Den tollen Sonnenuntergang kann ich nicht genießen. Es sind noch 10 km. Schließlich kommen alle sichtlich erleichtert und erschöpft in Oeversee an. Wir haben eine richtige Küche und Geschirr und Besteck und Stühle und Tische und Warmwasser. Der Pastor ist unglaublich nett. Er arrangiert ein Treffen mit dem Besitzer der Motorradwerkstatt. Der soll unseren letzten Wagen so schweißen, dass er bis Skagen hält. Die Zelte können wir fortan nicht mehr mitnehmen. Nun sind wir auf feste Unterkünfte angewiesen. Hoffentlich klappt das auch in Dk. Morgen wollen wir die Grenze überqueren

7. Tag

Wir sind in Dänemark und haben heute bei Padborg die Grenze überfahren. An den tollen Fahrradwegen merken wir gleich, dass wir hier besser vorankommen werden. Überall Schilder und toller Asphalt. Wir rauschen nach Krusa und finden schließlich nach vielen Versuchen eine Unterkunft in einem großen Sportcenter im Aerobicraum. Der Jogger läuft wunderbar. Ein Schüler ist heute zurückgekommen, so dass wir wieder 14 sind. Wird er mit den Anderen, die inzwischen toll skiken mithalten können? Trotz des ernstesten Gesprächs gestern Abend im Stuhlkreis hat heute Morgen kaum jemand geholfen. Niemand fühlt sich verantwortlich. Jan und ich mussten wieder die Aufgaben, gegen den Widerstand der Schüler verteilen. Ich merke langsam, dass die große Herausforderung dieser Tour nicht das Erreichen des Skagerraks ist, sondern ein funktionierendes Team zu werden. Ich dachte ein gemeinsames Ziel vor Augen zu haben würde reichen. Dem ist nicht so. Wir müssen noch andere Probleme am Abend besprechen. Wieder Gruppenrat halten. Immerhin können alle duschen und es ist warm.

8. Tag

Heute konnten unsere skikes endlich beweisen, was in ihnen steckt: Gleich nach Krusa werden wir 11 km lang mit einer aufgerissenen Straße inklusive Rollsplit konfrontiert-Ganzkörpermassage. Normale Skates hätten hier kläglich versagt. Wir kommen zwar langsamer aber gut voran. Leider fahren einige Autos so schnell an uns vorbei, dass wir unsere Gesichter vor den zur Seite schießenden Steinen verbergen müssen. Wir brauchen keine Stunde für die Strecke. Ja, die Schüler können tatsächlich skiken! Dann fängt es jedoch an zu regnen, zunächst nur wenig -wie zur Vorwarnung - dann ergießen sich Sturzbäche vom Himmel. Das Tolle: Wir können normal weiterskiken ohne beim Abstoßen zu rutschen. Das Bremsen geht kaum, da die Reifen zu nass sind und wir durch riesengroße Seen und Sturzbäche fahren müssen. Die Schüler finden heraus, dass man noch einigermaßen gut bremsen kann, wenn ein Bein nach vorne geschoben wird. Sie haben Recht, und ich bin erstaunt. Botschaft an das skike-Ausbildungsteam: In Extremsituationen (Starke Regengüsse,

15 kg Gepäck auf dem Rücken und extremen Bergabpassagen) ist das einbeinige Bremsen doch eine gute Lösung. Wir erreichen Aabenraa und machen bei Lidl halt. Ich besorge Geld und fahre mit Schülern zur Tourismusinformation. Dort hat man die Idee uns in dem Jugendhof des Vereins der deutschen Minderheit (oder so) unterzubringen. Es klappt und wir rollen klitschnass die restlichen 6 km. Alle sind genervt, aber wir haben einen Trockenraum, Duschen und eine Küche. Morgen müssen wir dringend die Kugellager kontrollieren. Hoffentlich spielt das Wetter mit.

2. Woche (09.09. bis 14.09.)

Tag 9

Es wird hügelig, kurze Bergab-Strecken und viel zu lange Bergauf-Passagen. Die Schüler schimpfen, irgendwie hatte ich Dänemark auch flacher in Erinnerung - als Autofahrer! Die Stimmung wird schlechter und schlechter. Jan und ich versuchen zu motivieren, aber immer mehr Schüler sprechen vom Abbruch. Was ist nur los? Sind wir Antreiber die Einzigen, die in Skagen ankommen wollen? Wir erreichen Tarps, was ca. 11 km vor Kolding liegt und bekommen ein ganzes Bauernhaus zur Verfügung gestellt, sogar der Schlüssel wird uns ausgehändigt. So viel Gastfreundschaft tut allen gut. Doch zunächst wieder kollektive Materialkontrolle bei Sonnenschein vor unserem Haus. Heute müssen alle Kugellager ausgebaut werden. Die Schüler lernen langsam ihre skikes kennen. Aufgrund der hohen Belastung ist bei einigen die gezackte Konterscheibe am X/O-Bein-Schaft gebrochen. Wir haben keinen Ersatz mehr. Ohne löst sich der Schaft zu schnell. Jan hat seit zwei Tagen eine andere Lösung ausprobiert und sie scheint zu funktionieren: Wir tauschen die Flügelmutter gegen die Sicherheitsmutter und die Unterlegscheibe aus dem Achsenset und schrauben das Ganze fest. Dann ist die Wadenschale zwar nicht mehr beweglich, aber es bietet mehr Halt. Einfach, aber genial. Tolle Idee, Jan. Wir lassen die Schüler nach dem Abendbrot alleine diskutieren. Wir sind gespannt, was dabei herauskommen wird, so kann es jedenfalls nicht weitergehen. Weiterfahren oder Abbruch?

Tag 10

Die Schüler haben sich für's Weiterfahren entschieden und wecken mich um 7:30, das erste Mal, dass ich nicht antreiben muss. Es geht pünktlich los. Ein Schüler möchte aber in Kolding nach Hause fahren. Irgendwie ist die Möglichkeit des Abbruchs zu leicht. 2 km später passiert es. Christoph stürzt. Aufgeregt brüllen die Schüler durcheinander. Sein ganzes Gesicht würde bluten, er hätte sich die Lippe abgerissen, etc. Ich muss alle beruhigen und erreiche die Traube. Christophs Kopf liegt auf Henrys Schoß. Die Mädchen beruhigen ihn und legen ihre Hände auf Beine und Schulter. Kossi spricht mit ihm. Alle wissen instinktiv, was zu tun ist, sind sie doch eine Gruppe? Er blutet aus der Nase und die Oberlippe ist unter der Zahnsperre festgeklemmt. Er hat Schmerzen, aber die Fürsorge der Schüler beruhigt ihn schnell. Zufällig kommt ein Polizeiwagen vorbei. Er bleibt stehen. Die Polizisten holen eine Decke und wir beschließen ihn ins Krankenhaus nach Kolding zu fahren. Dort wollten wir heute sowieso einen Ruhetag einlegen. Während der Fahrt unterhalten wir uns angeregt mit den Polizisten, die sehr freundlich und interessiert sind. Sie wollen sich um eine Unterkunft kümmern. Dein Freund und Helfer! Wir warten 2 Stunden im KH, nach einer kurzen OP mit Betäubung ist schließlich die Oberlippe befreit, Christoph wieder glücklich und wir auf dem Weg durch Kolding zu den Anderen. Christoph macht sich Gedanken darüber, ob er noch erzählen könne, dass er auf skikes nach Skagen gerollt sei, weil er doch 9 km mit dem Auto gefahren ist. Langsam lerne ich die Schüler richtig gut kennen. Wir kommen in einer Schule unter, dürfen aber erst um 21:00 Uhr hinein. Der nette Polizist kommt vorbei und bringt uns Kekse und

Obst. Er wollte sich nach Christoph erkundigen und sagt, dass beide Polizisten tief beeindruckt davon waren, dass sich die Schüler und nicht die Lehrer um den Verletzten gekümmert haben. Die Schüler genießen das Lob, das Obst und die Kekse.

Tag 11

Wir frühstücken im Stehen in der Fußgängerzone, während diese gerade sauber gemacht wird. Merkwürdiges Gefühl, ein wenig obdachlos, aber nicht heimatlos. Es geht schleppend aus Kolding heraus. Die Hügel werden größer und größer und unsere Füße schwerer und schwerer. Wenn die Geschwindigkeit mit skikes gleich der Geschwindigkeit ohne ist, schnallen wir meist ab. Einige Schüler können sich aber selbst dann nicht von den skikes trennen und fahren weiter- Hut ab! Trotz der Hügel können wir ein wenig die Natur genießen, inklusive ihrer Apfelbäume... . Jan und ich teilen uns den verbliebenen Wagen. Die Schüler schaffen es einfach nicht. Heute bin ich dran. Endlich erreichen wir Lindved und kommen in einem Sportcenter unter. Erst ab 22 Uhr können wir unsere Matten in der Halle aufbauen. Vorher spielen wir Handball, sind die Schüler nicht ausgelastet? Wir haben jedenfalls viel Spaß. Noch 262 km bis Skagen, könnten wir es vielleicht schaffen?

Tag 12

Ich schiebe wieder den Wagen. So langsam will ich auch wieder richtig skiken. Lena hat Geburtstag und wir haben es nicht so richtig geschafft ihr ein Geschenk zu besorgen. Es fehlen wieder die Fahrradwege. Die Autos hupen und ihre Fahrer haben kein Verständnis für uns. Die Berge schlauchen uns ganz schön. Der Wind nimmt zu. Ab 17:00 Uhr wird es richtig kalt. Gut, dass wir nicht mehr zelten müssen. Trotz aller Widrigkeiten rollen die Schüler unermüdlich weiter. Vielleicht liegt es daran, dass wir gestern in etwa die Hälfte der Strecke geschafft haben. Wir kommen in Salten an und bekommen einfach keine Unterkunft. Es ist wie verhext. Langsam werde ich unruhig Was tun, wenn nichts klappt? Unvorstellbar. Langsam wird es dunkel. Ich gehe alle Möglichkeiten durch und noch einmal mit 2 Schülerinnen los, erfolglos. Dann endlich: Die Besitzerin des Hauses vor dem unsere Rucksäcke liegen, kommt heraus und will 11 Personen aufnehmen. Die anderen 6 kommen bei einem Nachbarn unter. Dort macht man uns Abendbrot und am nächsten Tag Frühstück. Glück gehabt. Wir freuen uns richtig an und fahren am nächsten Morgen nur schweren Herzens weiter.

Tag 13

Arne hilft Tarik seine Monsterblase aufzustechen und zu verbinden. Ganz schön hart im Nehmen diese Schüler. Endlich wieder Fahrradwege. Schon wird das Hupen freundlicher, oft bewundernd und das skiken leichter. Wir kommen an einem traumhaft schönen See vorbei und sind ganz beeindruckt von dem Anblick. In Silkeborg wird eingekauft. Auf einer wenig befahrenen Straße ohne Fahrradwege kommen wir schnell nach Bjerringbro. Die Schlaufen der Stockgriffe nehmen bei dieser intensiven Nutzung mitunter bizarre Formen an. Tariks Stock wird liebevoll 'Afro' genannt. Wir kommen in einer Luxus-Schule unter. Chill-Out-Matratzen, Billardtisch, Schwimmbad, Sessel etc. Wir lassen es uns gut gehen und reparieren die geplatzen Reifen unseres Joggers. Jan hatte diese zu sehr aufgepumpt, so dass sie einfach geplatzt sind. Bis Montag müssen sie durchhalten, damit wir dann neue Schläuche kaufen können. Daumen drücken.

Tag 14

KAWUMM! Schlauch geplatzt, direkt bei der Abfahrt. Es ist so weit- wir müssen auch den letzten Jogger hier lassen. Die letzte logistische Meisterleistung: Den gesamten Inhalt des Joggers auf 17 Schüler verteilt. Jeder bekommt ein kleines Päckchen. Wir verlieren 1 1/2

Stunden. Hügel über Hügel und kein geöffneter Supermarkt in Sicht. Entlang der 575 sehen wir wunderschöne, verschlafene und typisch dänische Dörfer. Aber keine Einkaufsmöglichkeiten. Wir werden hungrig und halten. Alle Lebensmittel werden zusammengekratzt, Brotscheiben gedrittelt, Brotaufstrichreste gerecht verteilt und jeder bekommt ein Stück Schokolade. Danach sind wir uns alle einig: Hunger zu haben ist schrecklich, eine Erfahrung, die uns nachdenklich macht. Endlich eine (viel zu teure) Tankstelle. Gestärkt erreichen wir schnell Hobro und kommen in einer Rollenspielschule unter. Ein weiblicher Ork mit Holzschwert zeigt uns die Räume. Skurille Schüler verwundern uns. Ich spreche mit einem Lehrer und lerne ein unglaubliches Schulsystem kennen. Etwas derartiges hätte ich in meinen kühnsten Träumen nicht für möglich gehalten. Ich will mehr erfahren und lerne Käpt'n Kirk und Napoleon kennen. Doch dazu an anderer Stelle mehr. Zumindest fallen die verrückten skiker aus Hamburg hier nicht auf. Man macht uns Abendbrot und am nächsten Morgen frühstücken wir mit in Toga gekleideten Römern. Von den Pilumträgern werden wir mit lateinischen Schlachtrufen verabschiedet. Wir verlassen diese seltsame Welt nur ungerne und hätten am liebsten mehr über ihre Bewohner erfahren.

3. Woche (15.09 - 19.09.08)

Tag 15

Es ist bewölkt, aber trocken. Während wir durch Hobro rollen, verarbeiten die Schüler das Gesehene und sprechen über die Schule und ihre Bewohner. Irgendwie haben wir diese schrägen Typen schnell lieb gewonnen. Die Hügel nehmen und nehmen nicht ab. Eigentlich schnallen wir nicht mehr ab, aber aus Hobro führt ein scheinbar endloser Berg, den wir zu Fuß erklimmen. Danach geht es relativ zügig weiter. Dann unsere Pechsträhne: 6 Platten insgesamt. Unsere Mäntel sind abgefahren und bei den Ausfahrten lauern überall spitze Steine. So schaffen wir unser Etappenziel nicht. Heute Abend müssen wir dringend Schläuche flicken. Hoffentlich helfen alle mit. Die Schüler wollen unbedingt wieder am Freitag in Hamburg sein. Einfache Rechnung: 120 km geteilt durch 3 Tage gleich 40 km pro Tag um am Donnerstag in Skagen anzukommen. Leider ist Lennart der Einzige, der mit mir bis zum Einbruch der Dunkelheit die Schläuche flickt. Einige Schüler haben gar nicht geholfen. Was rät die hohe Kunst der Pädagogik? Konsequenzen tragen! Aber wie? Es gibt Probleme mit dem Alarm. Eine Lehrerin übernachtet mit uns in der Schule, damit der Alarm ausbleiben kann, Dorte. Sie ist komplett begeistert von unserem Projekt. Das ist übrigens nur ein Fall von vielen. Wir stoßen hier in DK auf so viel Interesse und positive Resonanz, dass wir immer stolzer auf uns und das Projekt werden.

Tag 16

Dorte bittet uns vor allen Schülern über unsere Tour zu berichten. Alle Schüler, das sind 64. Henry und Kossi machen mit. Vor staunenden 3.-7. Klässlern berichten wir und werden von ihnen und den Lehrern ausgefragt. Nach einem gemeinsamen Foto mit allen geht es weiter nach Aalborg. Es fängt an zu regnen, Mist! Zum Glück hat sich Dorte bereits um die nächste Unterkunft gekümmert, so dass wir etwas entspannter rollen können. Aalborg ist gigantisch. Durch das ständige Durchfahren kleiner Dörfer haben sich unsere Maßstäbe verschoben - Aalborg ist irgendwie größer als Hamburg! Wir halten es für eine gute Idee dem Fahrradweg ins Zentrum zu folgen. Leider führt er ins Nirgendwo, besser gesagt auf einen Sandweg - Abschnallen! Wir laufen durch Felder und Wiesen, über einen kleinen Fluss und hören in der Ferne irgendwo Autos. Einige Schüler wollen unbedingt auf skikes weiterfahren. Sie haben sich in den Kopf gesetzt, sie während der Fahrt niemals abzuschnallen um sagen zu können, dass sie wirklich nur auf skikes ans Ziel gekommen sind. Wir haben uns verlaufen, verlieren

zwei wertvolle Stunden. Schließlich landen wir am Bahnhof, und alle sind sich einig, dass ich die Tickets für Freitag besorgen soll. So soll es sein. Es geht weiter auf einer alten Nebenstraße parallel zur E45, die zwar keinen Fahrradweg hat, aber zum Glück wenig befahren ist. Wir erreichen Hjallerup und kommen in einer Tischtennishalle unter. Unsere Sachen dürfen wir aber erst um 22 Uhr hineinbringen. Wir müssen sowieso erst einmal flicken. In allen platten Reifen finden wir diese tückischen und fiesen spitzen Steine. Sie werden von den Autos und Traktoren weit auf die Straße hinausgetragen. Wir müssen sparsam arbeiten, weil uns langsam das Flickmaterial ausgeht. Schon wieder sitzen einige draußen, telefonieren und haben nicht das geringste Interesse zu helfen. Ich beschließe harte Konsequenzen: Wer nicht mithilft muss bei einem Platten selbst flicken. Es macht den Schülern nichts aus. Nach so viel Stress versuche ich etwas Essbares aufzutreiben, muss mich aber mit einer Portion Pommes zufrieden geben. Die Schüler haben besser eingekauft und kochen. Irgendwie sind Jan und ich wesentlich mehr mit den Schülern beschäftigt als mit uns. Vielleicht sollten wir sie mehr alleine machen lassen. Das ist sehr schwer, weil sie in so vielen Dingen unsere Hilfe brauchen. Noch ca. 82km bis Skagen. Sollten wir tatsächlich unser Ziel planmäßig erreichen? Ich wage kaum zu hoffen. Bis hierher haben wir alle schon enorm viel geleistet.

Tag 17

11 Platten. Es geht gleich morgens los - natürlich jemand, der bisher nicht mitgeholfen hat, was für ein Zufall, oder Schicksal? Es fließen Tränen, wir sitzen vorm Supermarkt und frühstücken. Ich werde weich und will einlenken, da entscheiden sich 2 Schüler beim Flicker zu helfen, leider kümmert sich die betroffene Person nicht weiter drum und frühstückt gemütlich weiter. Schimpfe von Bolli muss sein, später bekommt unser traurige Held nämlich noch einen Platten. Jan und ich erahnen langsam, dass die spitzen Steine nur eine Teilschuld tragen, denn beim Einsetzen der heilen oder geflickten Schläuche wurden die Mäntel innen nicht überprüft. Wir müssen uns trennen, da das Erreichen unseres Etappenziels stark gefährdet ist: Manchmal haben Schüler gute Ideen Die schnellen Fahrer bleiben zurück mit Jan und flicken die Reifen. Die 'gemütlichen' Fahrer fahren vor und werden entweder kurz vor Frederikshaven eingeholt oder besorgen dort schon einmal eine Unterkunft. Wir nehmen auch die letzten heilen Reifen mit und hoffen, dass sie reichen. Endlich sehen wir die Ostsee. Wir sind begeistert und machen Pause um uns zu fotografieren. Wir spüren, dass Skagen nicht mehr so weit sein kann. Wir erreichen Frederikshaven, nachdem wir ein schönes und langes Stück an der Ostsee entlang skiken konnten. Die E 45 immer neben uns. Es wird mühselig eine Unterkunft zu finden, Städte halt! Eine nette Familie ist uns bei der Suche behilflich und hat schließlich Erfolg in einer Schule. Parallel dazu haben die Mädchen in einer anderen Schule etwas gefunden. Wir nehmen das Angebot der Familie wahr, weil sie sich so sehr bemüht hat. Die Schule liegt ca. 4 km im Stadtinneren. Die Familie bietet uns einen Shuttle-Service mit 2 Autos an. Die Schüler sind nachdenklich - das wäre irgendwie Schummeln. Schließlich bringen sie unsere Rucksäcke zur Schule, während ihr Sohn uns auf Inline-Skates dorthin führt. Was waren nochmal Inline-Skates? Er fährt sehr gut und schnell, kann uns mit der Geschwindigkeit aber nur amüsieren, ohne Rucksack werden wir auf den skikes zu wahren Speed-Junks. O-Ton der Schüler: 'Herr Bollmann, skikes sind übelst coole Teile für Highspeed',

Übersetzung: Die skikes sind tolle Sportgeräte, auf denen sich leicht eine hohe Geschwindigkeit erreichen lässt. Es wird langsam dunkel. An der Schule erfahren wir, dass man uns dort doch nicht haben will. Wir sind geschockt und die Familie untröstlich. Wir heizen zu der Schule, die die Mädchen organisiert haben und kommen dort gerade noch rechtzeitig an. Glück gehabt. Um in Skagen noch den Kategat/Skagerrak besichtigen zu können, beschließen wir um 6 Uhr aufzustehen.

Tag 18

Wir kommen tatsächlich um 6 Uhr hoch. Alle wollen ans Ziel, niemand zweifelt mehr, dass wir ankommen, ich auch nicht. Wir überfallen den nächsten Bäcker, sitzen vor seiner Tür und frühstücken am Straßenrand. Gestärkt geht es weiter zwischen E45 und Ostsee Die Sonne geht langsam auf. Das muss schon toll aussehen: 17 skiker mit riesengroßen Rucksäcken rollen in einer Reihe vor einem in orange getauchten Himmel, der die Ostsee gerade erwachen lässt. Wir bleiben stehen und genießen die Aussicht. Es geht auf tollem Asphalt nach Skagen. Die Schüler reden von Skagen und von Zuhause. Wir halten an einer wunderschönen und hohen Düne. Man setzt sich in den Sand, tobt und springt über die Dünen oder genießt einfach nur das Meer. Weiter geht's auf schrecklichem Asphalt, eigentlich mehr ein aus aneinandergelegten Steinen bestehender Weg. Dem Ziel so nahe kann uns heute nichts mehr ärgern, außerdem sind unsere skikes geländetauglich. Man darf nur nicht zu lange rollen, weil man sonst sofort stoppt. Dort hat uns auch eine Unterkunft in Skagen besorgt. Also geht es noch entspannter weiter. Die letzten 10km schlängelt sich der Fahrradweg durch eine einsame und traumhaft schöne Dünenlandschaft mit Heidekraut. Noch 5 km. Kossi hat einen Platten. Noch 3. Wir stoppen an der sandbedeckten Kirche und haben das erste Mal die Gelegenheit eine Sehenswürdigkeit in aller Ruhe zu betrachten. Noch 2. Plötzlich ist es da, das Ortsschild von Skagen. Andächtig bleiben wir 5m vorher stehen. Ich soll als erstes reinrollen und dann Fotos von allen machen. Wir haben es tatsächlich geschafft. Die Schüler haben ihre bislang größte Herausforderung gemeistert. 18 Tage auf skikes, mehr als 620 km, 3 kaputte Jogger, 15-20kg Gepäck auf dem Rücken, , gebrochene Stöcker, Stürze, Regen, Ungewissheit, Gruppenprobleme, schlechter Asphalt, nur 2 Tage Training vor der Tour, unendlich viele (aufgestochene) Blasen, steile Hügel, steile Abfahrten. Wenn ich mir nun die Schüler anschau, sehe ich teilweise noch Kinder, die mit einem unglaublichen Durchhaltevermögen und einem überirdischen Willen bis ans Ziel gekommen sind. Ab sofort dürft ihr euch Extremskiker nennen!

Nächstes Jahr nach Paris ? ...

... 838 km ... mit Begleitfahrzeug ... ohne Gepäck ... 50 km pro Tag ...

... man wird ja wohl noch träumen dürfen !

Arvid Bollmann